

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 14 (1919)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Frauenstimmrecht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-351730>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Großberlin war der Schauplatz von blutigen Arbeiterkämpfen, noch einmal Arbeiter gegen Arbeiter und zwar deutsche Arbeiter gegen deutsche Arbeiter.

Groß ist die Zahl der Opfer, es mögen 600 Spartakisten auf der Wahlstatt geblieben sein und als unerhörliche Opfer die beiden großen Kämpfer unserer Sache, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht. Nicht im offenen Kampfe sind sie gefallen, sondern dahingestreckt von der Kugel des Menschmörders, der aus dem Hinterhalte schießt. Zur Tragik des Endes der großen Rosa Luxemburg kommt das Entsetzliche, wenn wir hören, wie ihr Leichnam, zerrissen von einer wütenden Volksmasse, in die Spree geworfen wurde. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht haben sich eine unverwüstliche und unzerstörbare Erinnerungsstätte geschaffen durch ihr gewaltiges Lebenwerk im Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

„Der Wahnsinn wird erst aufhören und der blutige Spuk der Hölle wird verschwinden, wenn die Arbeiter in Deutschland und Frankreich, in England und Russland endlich aus ihrem Rausche erwachen, einander brüderlich die Hand reichen und den bestialischen Chorus der imperialistischen Kriegsheer wie den heisern Schrei der kapitalistischen Hyänen durch den alten mächtigen Schlachtruf der Arbeiter überdommen: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ (Rosa Luxemburg: Die Krise der Sozialdemokratie von Junius).

Die rote Fahne, welche den starren Händen der heldenmütigen Kämpfer entrissen worden ist, sie wird nicht untergehen. Durch den gewaltsamen Tod werden Tausende und Tausende von Arbeitern aller Länder aufgerüttelt werden. Mit erschreckender Klarheit wird sich ihnen zeigen, wohin der Weg geht, wenn sie den Scheidemännern ihres Landes Gefolgschaft leisten, wenn sie sich den Wölfen im Schafspelz verkaufen.

Mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft, ohne Halbhheit, ohne an Bequemlichkeit, an eigene Wünsche zu denken, haben Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht ihr Leben, ihr alles tausendfach für die große Sache der Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Sklavenjoch des Kapitalismus eingefehlt. Je schwieriger das Terrain, je größer die Gefahren, je gewaltiger die Hemmungen, desto größer waren die Kräfte, welche sie aus dem Born ihrer überreichen Persönlichkeiten schöpfen konnten um sich immer wieder einzusehen als ganze Menschen.

Für die Internationale bedeutet der Tod der mutigsten Vorkämpfer gegen den Imperialismus, gegen die Halbheiten in den eigenen Reihen einen schweren, wir dürfen sagen, heute unerhörlichen Verlust. Die Tragik ihres Todes wird noch verschärft durch die Tragik der Stunde ihres Todes. Gerade heute, wo sich die ganze Reaktion, wo sich die Sozialpatrioten unter der Arbeiterschaft mit allen Kräften einsetzen, um das Proletariat wiederum in weit schlimmeres Elend und Verderben wie im Jahre 1914 hineinzureißen.

Wird das revolutionäre, internationale Proletariat auch heute noch nicht stark genug sein, um den Weg zu gehen, den Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit unerbittlicher Schärfe und Zielflarkeit je und je gezeigt haben? R. B.

## Frauenstimmrecht.

Revolutionsluft weht über unsere Grenzen. Regierungen sind gestürzt, Weltanschauungen sind veraltet, Vorurteile sind verschwunden. Neue Menschen, neue Ideen sind am Werk. Drang nach Gleichheit, Hass gegen Unterdrückung, Freude am Zerstören des Alten und Schaffen des Neuen. Noch Chaos im Menschen, ein Chaos in den Zuständen. Alles ist in Bewegung. In Deutschland, Österreich-Ungarn und auch in Russland.

Überall aber nehmen auch Frauen Teil an der Revolution und die Revolution anerkennt sie. Aus der politisch Rechtlosen ist die gleichberechtigte, stimmberechtigte Mitbürgerin geworden.

Das Frauenstimmrecht war plötzlich Tatsache, eine so selbstverständliche Tatsache, daß niemand mehr daran denkt,

wie großer Geringsschätzung diese Frauenforderung gerade in Deutschland begegnet war.

In England ist das Frauenstimmrecht ohne Revolution gekommen, als Folge des Krieges und weil die Suffragetten früher so energisch dafür gekämpft hatten.

Auch in Frankreich fordern die Frauen nun das Stimmrecht.

In der Schweiz wird lauter als je von der Gleichstellung der Frau gesprochen. Frauenstimmrecht war eine Forderung der Arbeiter beim Generalstreit.

Mehr Frauen als je arbeiten in Fabriken, in Komitees, in Kommissionen und Vereinen. Sie sind selbstständig, unternehmend.

Die Arbeiterinnen Zürichs haben in einer großartigen Demonstration ihre politische Befähigung gezeigt. Während des Generalstreites haben die Frauen an allen Orten Her vorragendes geleistet. Sie werden sich immer intensiver, immer leidenschaftlicher um die Politik bekümmern.

Es ist höchste Zeit, daß auch bei uns das Frauenstimmrecht Tatsache wird.

M. T.-Ch.

## Eine Arbeiterinnen-Tagung.

Auf Einladung der sozialdemokratischen Frauenstimmrechtskommission und der kantonalen Geschäftsleitung versammelten sich Samstag den 18. Januar, im Volkshaus Zürich die Delegierten der politisch organisierten Arbeiterinnen im Kanton Zürich, um zur Stimmrechtsvorlage des Regierungsrates Stellung zu nehmen.

Die Vorsitzende, Genossin Bloch, widmet ihr Gründungswort dem Gedenken von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die ihr Leben einsetzen im Befreiungskampf des internationalen revolutionären Proletariates und als Helden gefallen sind. Dann orientiert die Vertreterin in der Geschäftsleitung die Delegierten über die Frauenstimmrechtsvorlage des Regierungsrates vom 23. November 1918, die, entgegen der am 22. Oktober 1917 im Kantonsrat gestellten Motion Greulich, die für alle Schweizerbürgerinnen das volle Stimm- und Wahlrecht verlangte, heute nur ein beschränktes Frauenstimmrecht beantragt und eine allmähliche Einführung desselben, weil die Frauen es erst lernen müssen, sich an politische Interessen zu gewöhnen. In der regen Diskussion, an der sich aus jeder vertretenen Organisation immer eine Delegierte äußerte, wurde einstimmig betont, daß die Arbeiterinnen unbedingt an der Forderung des unbeschränkten Wahlrechts festhalten müssen. Heute, wo die Frauen so schwer unter dem wirtschaftlichen Druck leiden, wo ihnen all die unseligen Wirkungen des Krieges, wie Zeuerung, Arbeitslosigkeit, Vereinsigung und Vermehrung der Jugend auch im neutralen Land gezeigt haben, wie hart und einschneidend die Politik auf das Leben jedes Einzelnen, jeder Familie wirkt, haben es die Frauen längst gelernt, sich um öffentliche Dinge zu interessieren. Die große Bedeutung, die die Frau als Mutter und Erzieherin am Gedeihen des Staates hat, und die großen wirtschaftlichen Werte, die sie täglich im harten Erwerbsleben schafft, geben ihr das Recht, unbeschränkte politische Rechte zu verlangen. Aus diesen Erwägungen heraus beichloß die Versammlung einstimmig, sofort mit folgender Willenskundgebung an den Kantonsrat zu gelangen:

Die sozialdemokratischen Frauen des Kantons Zürich haben in einer Delegiertenversammlung am 19. Januar 1919, die aus allen Teilen des Kantons sehr zahlreich besucht war, zur Vorlage des Regierungsrates betreffend das Frauenstimmrecht Stellung genommen. Sie haben einstimmig den Beschuß gefaßt dem Kantonsrat mitzuteilen, daß sie mit der Vorlage des Regierungsrates nicht einverstanden sein können. Sie anerkennen zwar, daß die Vorlage insofern einen Fortschritt bedeutet, als sie das aktive Frauenstimmrecht nicht mehr grundsätzlich ablehnt. Trotzdem halten sie fest an der Forderung der